

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis:
 Abgabe A mit 2 Heften vereinfachtlich 2,10 R. In Dresden durch Boten 2,10 R. In ganz Deutschland frei 2,22 R.; in Österreich 4,43 R.
 Abgabe B nur mit Heftzettel vereinfachtlich 1,80 R. In Dresden durch Boten 2,10 R. In ganz Deutschland frei 2,22 R.; in Österreich 4,07 R. — Engelstr. 10 R.
 Redaktionssprecherstandort: 10 bis 11 Uhr vormittags.
 Wer hier über eingelangte Briefe und die Beantwortung derselben nicht verbindlich: Auskunft erteilt, wenn Absatz 10 bis 11 Uhr vormittags.
 Die Sächsische Volkszeitung macht sich die Rechte nicht verbindlich: Auskunft erteilt, wenn Absatz 10 bis 11 Uhr vormittags.

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend**

Anzeigen:
 Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr von Samstagnachmittag bis 12 Uhr.
 Preis für die Zeit-Spalte 20 R., im Restanteil 60 R.
 Für unbedeutend geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgewogene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
 Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Holzstraße 40.

Nr. 242

Fernsprecher 1366

Dienstag, den 22. Oktober 1912

Fernsprecher 1366

11. Jahrg.

Der Dreibund und die Tripleentente

Die Stellung Italiens zum Dreibunde gewinnt angesichts der Zusammenkunft zwischen den beiden Ministern des Kaisers Italiens und Österreichs, sowie im Hinblick auf die Erneuerung des im nächsten Jahre ablaufenden Dreibundvertrages sehr erhöhte Bedeutung. Die Lage ist nun augenblicklich einem engeren Zusammenschluß zwischen den Dreibundmächten sehr günstig.

Durch die Beendigung des türkisch-italienischen Krieges ist die Gefahr beseitigt, daß die Balkanstaaten Österreich-Ungarns und Italiens in Zwietracht geraten könnten, und durch den Flottenwahl Frankreichs und Englands werden die Seeressourcen der Donau-Monarchie und der apenninischen Halbinsel gleichermassen bedroht. Das ist, wie gesagt, einem engeren Zusammenschluß förderlich und sollte dahin führen, daß beide Staaten ihre Seestreitkräfte nach gemeinsamen Plänen ausgestalten. Für Österreich-Ungarn und für Italien ist eine gegenseitige Rückendeckung für alle Eventualitäten von größtem Wert. Für Deutschland ist noch dem Frieden von Ouchy der Wert Italiens als Bundesgenosse schon infolge des Machtzuwachses sehr gestiegen. Bisher wurde in Berlin die Bundesgenossenschaft nicht besonders hoch eingeschätzt. Nicht nur daß die Heeresmacht etwas gering eingeschätzt wurde, ist auch die Bundesgenossenschaft Italiens oftmals angezeifelt worden. Der beendete Krieg gibt nun die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es an der Zeit wäre, das Bündnis der Drei-mächte inniger zu gestalten und zu festigen und es zu einem Schut- und Truhbündnis auszubauen, das allen Angriffen gegenüber unerschütterlich ist. Der Zeitpunkt hierzu ist durch das Manöver und Intrigenpiel der Tripleententemächte, durch die Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeer und durch die Verstärkung der englischen Flotte geradezu gegeben.

Italien muß sich im Mittelmeer eine stärkere Stellung schaffen; auch Österreich-Ungarn kann nur durch eine starke Flotte sich in seinem Mittelmeerinteresse erhalten. Und für Deutschland ist es von grossem Werte, daß durch Abrüden Italiens vom Dreibunde die Zahl seiner Gegner nicht vermehrt wird. Dieses Überblick ist zwar jetzt kaum mehr zu befürchten, da doch Italien in Afrika ein Rivalen von England und Frankreich geworden ist. Jeder von den Dreibundstaaten ist angesichts der veränderten politischen Lage vor die Frage gestellt, ob das Bündnis wertvoller geworden ist. Für jeden der drei Staaten muß es von Interesse sein, die militärischen Machtverhältnisse seiner Bundesgenossen zu prüfen, und neu einzuschätzen. Auch für diese Prüfung kann jetzt der Zeitpunkt als gekommen betrachtet werden. Deutschland hat durch den Aufbau seines Heeres ein großes Übergewicht erlangt. Dennoch ist der Wert eines jeden der drei Bundesgenossen gewachsen und diese Tatsache wird für die Erneuerung und Festigung des Bundes nur günstig sein. Nur gilt es jetzt rasch zu handeln, damit nicht etwa England wieder die Lust in sich versüßt, den Störenfried zu spielen.

In diesem Zusammenhange ist auch die jetzige Lage des Dreiviertelbands (Tripleentente: Frankreich, England und Russland) zu besprechen. Je deutlicher die Interessengemeinschaft der Dreibundmächte zutage tritt, desto offenkundiger wird die Rivalität der Tripleententemächte. Frankreichs außwärtige Politik hat eine Niederlage erlitten, an deren Möglichkeit noch vor Wochenfrist kein Mensch geglaubt hätte. Die Politik der Ententen ist läufig gezeichnet. Was ist aus dem von aller Welt so hoch gelobten französisch-englisch-russischen Einvernehmen geworden? Nach den Entwicklungen von Petersburg, London, nach dem Pariser Besuch Tschaudows hatte man es aller Welt hoch und heilig versichert, daß zwischen London, Petersburg und Paris das beste Einvernehmen über alle internationalen Fragen bestehet. Aber schon der erste Versuch, dieses „Einvernehmen“ ins Praktische zu übersetzen, hat den Beweis erbracht, daß all die Freundschaftsversicherungen, alle Versicherungen über Bündnistreue und wie die schönen Worte sonst noch geflossen haben, nur auf dem kommageduldigen Papier existieren bzw. existiert haben. Die Tripleentente hat die Feuerprobe nicht bestanden.

Das ist die Erkenntnis, die man aus den Ereignissen der letzten Tage gewinnt, und die auch allmählich überall zum Durchbruch kommt. Noch scheut man sich, das Blaß offen einzubekennen. Allein das schüchtern einsehende Misstrauen Frankreichs gegen Russland, die lautest und sehr bestigen Anklagen an die Adresse Englands sagen den Kenner der Verhältnisse mehr als genug. Es muß schon sehr weit gesommen sein, wenn der anglophile „Matin“, der im Solde der englischen Regierung steht, folgenden Satz schreiben kann: „Wenn auf dem Balkan ein allgemeiner Krieg ausbricht, so ist es die Schuld Europas; und ganz speziell England ist es, welches die größte Verantwortung trifft.“ Warum zögert England, einen energischen

Druck auf die Pforte auszuüben? Der „Matin“ beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Weil England seine Sonderinteressen nicht zurückstellen will, weil es glaubt, aus der Situation und aus der Verlegenheit der übrigen Mächte Kapital schlagen und im Trüben fischen zu können. Eine solche Sprache gerade in den Spalten des „Matin“ spricht Bände.“

Richt nur gegen England, sondern auch gegen Russland erheben sich Stimmen der Unzufriedenheit wegen der unklaren und gefährlichen Haltung der russischen Regierung. Selbst in informierten Kreisen ist man sich völlig im Unklaren über die Absichten Russlands und befürchtet das Schlimmste, ohne daß man sich getraut, es offen anzusprechen.

In England verfolgt man mit Misstrauen die Ziele Russlands betreffs der Dardanellenfrage, während Russland wieder die zweideutige Haltung Englands am Goldenen Horn mit schleuen Augen betrachtet. So sieht in Wirklichkeit das berühmte „beste Einvernehmen“ zwischen Frankreich, Russland und England aus.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des Fürst-Erzbischofs von Breslau, Kardinal Dr. Kopp.

Aus Breslau wird uns unter dem 20. Oktober geschrieben:
 Auf dem Breslauer Bahnhofe entwickelte sich am Sonntag in alter Frühe schon ein recht lebhafter Verkehr. Alle ankommenden Gäste brachten Katholiken jeden Alters und Standes, die von nah und fern zur Jubiläumsfeier Seiner



Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp.

Eminenz des Fürst-Erzbischofs von Breslau, Kardinal Kopp, herbeigeeilt sind, der am 21. Oktober ein Doppeljubiläum feierte. 25 Jahre Fürstbischof von Breslau und 50 Jahre Priester! Wieviel legenbringende Arbeit Kardinal Kopp in dieser Spanne Zeit im Weinberge des Herrn geleistet hat, das weiß das ganze katholische Deutschland. Die Feierlichkeiten sollen, einem Wunsche des Kardinals entsprechend, einen mehr familiären Charakter tragen, weshalb von allem äußerlichen Prunk abgesehen wurde. Extrajüge sind angemeldet und eingetroffen aus Berlin, Waldenburg, Freiburg (Schlesien) und Neustadt-Neisse. Der Berliner Erzbischof brachte am 400 Personen.

Vom Heiligen Vater ist dem Jubilar folgendes Glückwunschlegramm zugegangen: „Geliebter Sohn! Mit großer Herzensfreude vernehmen Wir, daß Du demnächst das 50jährige Priesterjubiläum und zugleich den 25. Gedächtnistag Deines Breslauer Episkopates unter einmütiger und doppelter Freude Deines Clerus und Deines Volkes feiern werdest. Zu dieser Doppelfeier beglückswünschen Wir Dich, geliebter Sohn, von Herzen, nicht bloß, weil es sich geziemt, daß der Vater an den Freuden der Söhne teilnehme, sondern auch vornehmlich darum, weil Du einen so großen Teil Deines Lebens der Fürsorge für das Heil der Menschen und der Förderung der katholischen Sache mit solchen Erfolgen geweiht hast, daß der Kirche daraus hoher Ruhm und reicher Nutzen erwachsen ist. Wir wünschen daher und bitten Gott inständig, daß er Dich solange als möglich gesund erhalte. So wirst Du sicherlich fortfahren, die Kirche anvertraute Herde mit dem Dir eigenen fürsorglichen Eifer zu leiten und Dir um diese wie um die gesamte Kirche die

größten Verdienste zu erwerben. In der frohen Hoffnung, daß Dir dieser Ausdruck Unseres Wohlwollens, durch welchen Wir das bevorstehende Fest gleichsam krönen wollen, sehr angenehm und erfreulich sein werde, erteilen Wir als Unterpunkt himmlischer Gaben Dir, geliebter Sohn, sowie Deinem Clerus und Deinem Volke liebvollest im Herrn den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 11. Oktober 1912, im 10. Jahre unseres Pontifikates. Pius X.“ — Kaiser Franz Joseph hat dem Kardinal aus Anlaß des Jubiläums die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephansordens verliehen und den hohen Kirchenfürsten außerdem mit einem Handschreiben geehrt, worin es heißt: „Mit vorbildlicher Weitwirkung und unveräußerlicher Hingabe an den erhabenen Beruf liefern Sie auch dem österreichischen Teile Ihrer Diözese eine weise Leitung und erfolgreiche Fürsorge angegeben und erworben sich um mein Herzogtum Schlesien durch vielseitige Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Bewohner bleibende Verdienste.“ — Glückwunschklemme sind außerdem eingelaufen vom Kardinal Staatssekretär Merry del Val, dem österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und dem durch seine berliche Rede auf dem Eucharistischen Kongreß in Wien in der ganzen katholischen Welt bekannt gewordenen österreichischen Kultusminister Ritter Gussaroff.

Telegraphisch wird gemeldet:

Breslau, 20. Oktober. Heute Sonntag abend wurde dem Fürstbischof Dr. Kopp von 8000 Teilnehmern, Jugendvereinen, Studierenden und Arbeitern ein Fackelzug gebracht. Der Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses Geheimrat Dr. Porsch beglückwünschte den Jubilar im Namen seiner Diözessonen. Kardinal Kopp dankte in längerer Rede für die so großartige Kundgebung, die Beteiligung der Jugend lasse ihm hoffen, daß sie später als gute Christen und Staatsbürger sich stets ihrer sittlichen und bürgerlichen Pflichten bewußt sein werden.

Der Balkanrieg

Der Brennpunkt des Balkanrieges liegt zunächst bei Adrianopol. Es fällt deshalb schwer ins Gewicht, ob diese türkische Festung in gutem Verteidigungsgegenstand ist. Wie es sich damit verhält, ist nicht bekannt. Für die Bulgaren ist es vor allem wichtig, nach Adrianopol zu gelangen, bevor noch die Türkei ihre osmanischen Streitkräfte dort zusammenziehen kann. Die Bulgaren beschleunigen deshalb ihren Vormarsch; die Türken überreits weichen zurück, weil sie offenbar ihre Kräfte nicht in kleinen Scharmützeln zerplattieren, sondern sie für den Hauptschlag bei Adrianopol reservieren wollen. So ist es denn den Bulgaren gelungen, die Stadt Mustafa Pascha zu erobern. Ein Telegramm der Agence Telegraphique Bulgarie meldet darüber:

Die bulgarischen Truppen besetzten um 5 Uhr nachmittags die beiden Ufer der Maritsa bei Mustafa Pascha und zogen in die Stadt ein, wo große Mengen Lebensmittel und Butter vorgefunden wurden. Die Brücke über die Maritsa war von den Türken leicht beschädigt worden, aber sie wurde nichtsdestoweniger zur Passage für den Train benutzt. Der Bahnhof und die Telegraphestation waren von den Türken unbeschädigt gelassen worden. Die während des gestrigen Tages gegen Adrianopol operierenden Truppen trieben den Feind bis vor die Fortifikationslinie zurück und machten gegen 100 Gefangene. Die Truppen rückten in allen Stellungen vor. Mehrere Höhepositionen wurden mit dem Bajonett genommen. Wie man meldet, nahmen die Türken in den Dörfern bulgarische Notabeln gefangen, für die sie ein Lösegeld verlangen. Das Dorf Walkotschlaw wurde von den Türken während ihres Rückzuges angezündet.“

Ein weiterer Erfolg der Bulgaren besteht darin, daß sie Melnik durch Vojonattangriff genommen haben. Außerdem haben auch die Türken einen Vorsprung gemacht, und zwar haben sie Varanabom bombardiert. Über den Erfolg dieses Angriffes liegen noch keine Nachrichten vor. Ferner soll ein Kampf zwischen Timorsch und Djumbela stattgefunden haben, in dem die Türken einen vollständigen Sieg davontrugen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat nach amtlichen Berichten am Sonnabend früh der Serbische der serbischen Armee an der ganzen serbisch-türkischen Grenze begonnen. Da auch die griechische Armee in mehreren Kolonnen die Grenze überschritten hat, so sieht sich die türkische Armee auf dieser Seite einem aus mehreren Richtungen erfolgenden konzentrischen Angriffs gegenüber. Doch haben nach den vorliegenden Meldungen bisher die Serben Mißerfolge bei Bodva und bei Kursumja erlitten. Von den Griechen heißt es, daß sie Glassona genommen haben und daß in Athos großer Jubel ob dieses Sieges herrscht.

Die montenegrinische Armee hat ihre Stoßkraft erschöpft. Diese hat nur durchgehalten, solange man mit der schwachen Grenzschutztruppe

zu fechten hatte. Jetzt, da diese aus Skutari und Uesküb sowie von Albanerbanden Verstärkungen erhalten hat, ist ihr Angriff zum Stehen gekommen. Für eine Offensive weit hinein in Feindesland ist die kleine Armee überhaupt nicht befähigt.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Athen, 21. Oktober. Der Kommandant der griechischen Seestreitkräfte im Ionischen Meer hat gestern die Blockade über die ottomanische Küste, die sich vom Hafen Gemizica bis zum Eingang des Golfs von Aria erstreckt, erklärt.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die Flotte hat die Mächte amtlich von der Blockade von Varna in Kenntnis gesetzt. — Den Blättern zufolge zeigt sich die griechische Flotte auch vor Lemnos. — Wie „Alendar“ erfasst, versuchten gestern die Bulgaren, bei Nafadik die Grenze zu überschreiten, wurden aber von den Türken nach zweifältigem Kampf zum Rückzuge genötigt.

Podgorica, 20. Oktober. Der heutigen Einnahme von Gusinje ging am 19. d. M. die Besetzung der Stadt Plavac voraus. In Gusinje standen 15 000 Mann türkischer Truppen. Die Christen aus Berane wurden zu 7 Bataillonen unter dem Kommando montenegrinischer Offiziere formiert. In Berane ist eine montenegrinische Verwaltung eingerichtet worden.

Saloniki, 21. Oktober. Bei einem Fluchtversuche einer Anzahl Sträflinge aus dem Gefängnis in Monastir, wobei einige Gendarmen von den Verbrennern durch Schnüppel und Steine verletzt wurden, sah sich die Gendarmerie genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ungefähr 18 Sträflinge wurden getötet oder verwundet.

Sofia, 21. Oktober. Prinz Georg von Serbien hat sich über Sofia in das Hauptquartier begeben.

Belgrad, 21. Oktober. Nach einer offiziellen Meldung haben die serbischen Truppen die türkischen Blothäuser der Grenze in der Nähe von Ristoway und den Ort Gujanowice genommen. Sobald besetzen sie die strategisch wichtige Höhe von Bujan, 15 Kilometer südlich der Grenze.

Sofia, 21. Oktober. Wegen der drohenden Sanktion hat die bulgarische Regierung befohlen, die Tore der Leuchttürme anzulösen. Von kompetenter Stelle eingegangene Nachrichten besagen, daß die bulgarischen Truppen in der Nähe von Malo Tarnowa eine türkische Eskadron eingeschlossen und gefangen genommen haben.

Deutsches Reich

Dresden, den 21. Oktober 1912

Eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern. Bei der Einweihung der St. Annakirche in Altötting am 13. d. M. hat Prinz Ludwig auf einen Toast des Bischofs Freiherrn v. Dirs mit folgender Rede erwidert:

„Der hochwürdigste Herr Bischof hat im Namen des katholischen Bayern gepronkt und hat mich freudig begrüßt. Wir leben in einem paritätischen Lande, damit ich nicht wieder mißverstanden werde, wie es mit ihm so manchmal posiert ist. Es ist eine selbstverständliche Sache, daß ich Katholik bin; das bin ich durch die Taufe, und ich bin es auch aus Überzeugung. Ich lasse mir das ebensoviel nehmen, wie andere es sich nehmen lassen. In Bayern erfreuen sich alle Konfessionen der denkbaren größten Freiheit. Es wäre denn doch merkwürdig, wenn ein Mitglied des königlichen Hauses nicht dieselbe Freiheit hätte wie jeder Untertan. Das lasse ich mir nicht nehmen. Wo das Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen betrifft, so wäre ich der Ansicht, daß es am besten ist, wenn jede Religionsgesellschaft ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig regeln und sich möglichst wenig in die anderen einmischen würde. Wir werden dann allseits recht gut fahren. Noch eins möchte ich empfehlen: Wenn man mit verschiedenen Leuten und insbesondere mit Leuten von verschiedener Religion zusammenkommt, so sieht man verschiedenes, was einem im ersten Augenblick nicht recht gut gefällt. Aber darin besteht die wisieste Toleranz, daß man sich an der Ausübung nicht stört. Wir Katholiken stoßen uns nicht an der Ausübung anderer Religionsbekennisse. Nun, glaube ich, habe ich genug gesagt. Ich wünsche, daß der Friede der Konfessionen bleibe und daß keine von ihnen Ursache zu berechtigter Klage habe.“

Die Organisation der nationalliberalen Partei
Nach der nationalliberalen Korrespondenz ist die Gesamtzahl der Vereine der nationalliberalen Partei von 910 im Jahre 1907 auf 1874 im Jahre 1912 gestiegen. Von den 1874 Vereinen sind 109 jungliberal. Als die Parteorganisation sind insgesamt 57 Sekretariate tätig, zu denen noch die Bevölkerung des Centralbüros kommen. Die nationalliberalen Presse vertreten über 300 Zeitungen und Verbandsorgane. Parlamentarische Vertreter besitzt die Partei im Reichstag 44, in den Landtagen der Einigungsländer 254. In der Zahl der nationalliberalen Vereine steht (von Gesamtvereinen abgesehen) das Großherzogtum Baden mit 223 Vereinen an der Spitze; dann folgen Westfalen mit 203, die Rheinprovinz mit 173, das Königreich Bayern rechts und links des Rheins mit 152, das Königreich Sachsen mit 150, Hannover mit 142 Vereinen usw.

Eine Massenversammlung im Treptower Park.
Man schreibt uns aus Berlin unter dem 20. Oktober: Auf der grünen Wiese im Treptower Park waren heute mittag die Berliner Genossen in Scharen zusammengeströmt. Ein blauer Himmel lastete über den in herbstlicher Farbenpracht stehenden Treptower Wäldern, ein lührer Herbsttag, frische Räte und kalte Füße. Kein geeigneter Tag für „imposante“ Kundgebungen; denn bei vielen Menschen nimmt die Begeisterung in gleichem Maße ab, wie die Füße und Räte zunehmen. So ging es auch in Treptow. Wieviel Personen dort waren? Auch nur an nähernde Schätzung hält schwer; vielleicht waren es 50 000 bis 60 000 Personen, vielleicht mehr, vielleicht weniger; auf einige Tausend kommt es ja nicht an, jedenfalls waren es sehr viele. Um 10 rot ausgeflaggte Tribünen drängten sich auf dem Versammlungsplatz die „Enterbten und Entrechteten“, die der „Vorwärts“ vor Tagen und Wochen schon

mit grossem Geschrei nach Treptow geladen hatte. Auf den Tribünen befanden sich je 2 Redner und ein halbes Dutzend anderer Personen, die teils die Weisheiten der Redner für die nicht zuhörende Weltwelt festhielten, teils sich nicht genug tun konnten, die proletarischen Heerscharen zu knipsen. Die Redner taten den Mund auf und gestikulierten und drohten gar heftig; was sie aber sagten, erfuhren nur ganz wenige Auserwählte, denn die Tribünen waren so hoch und die Luftbewegung so stark, daß die Redner buchstäblich in den Wind sprachen.

Krieg, Teuerung und Wahlreform, das beliebte Zeigt! Man darf ruhig die Wette eingehen, daß gut 100 Prozent der Kriegsprotestler kaum wußten, warum „dort unten im Balkan“ die Völker sich in die Haare geraten sind, was sie wollen und was sie fürchten. Da ist irgendwo Krieg, Krieg paßt uns nicht, also protestieren wir dagegen. Und protestiert wird, was die Lungen und Stimmbänder nun anhalten können. Im alten Rom wollte ein guter Teil der kriegerischen Männer auch einmal streiken und nicht in den Krieg ziehen. Da infizierten sie den bekannten Abzug auf den heiligen Berg. Als dann das Vaterland aber wirklich in Gefahr war, ließen sie sich doch bereuen und ließen ihr Vaterland nicht im Stich. Auch in den Massen auf den Treptower Wiesen würde wohl ein anderes Gefühl erwachen, wenn einmal die Not an den Mann käme und das Vaterland zu den Waffen rieße. So schnell wird den Deutschen innerlich nicht verhaftet, wosür noch seine Väter ihr Gut und Blut geopfert haben. Aber es wird Zeit, daß der Verhebung halt geboten wird, es ist ein Verbrechen am Staat, wenn offen das Volk gegen sein Vaterland aufgerichtet wird. Noch aus einem anderen Grunde war den Genossen der heutige Tag wie geschaffen für eine Misere-demonstration. Heute ist der vierte Jahrestag des „eingelösten Königswortes“. Heute vor vier Jahren hat der preußische König in der Thronrede die organische Fortentwicklung des preußischen Wahlrechtes für eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart erklärt. Dieser Jahrestag konnte im Treptower Park gründlich gefeiert werden. Als um 2 Uhr ein Trompetensignal verkündete, daß die Versammlungszeit abgelaufen sei und die Resolution zur Vorleistung gebracht werde, da stiegen Hände, Stöcke, Hüte „einstimmig“ in die Luft. Da hätte auch mal einer nicht mittun sollen! Gott es doch, die Entscheidung der Berliner Genossen über die Verstrecherhaltung des Status quo auf dem Balkan und eine Verurteilung aller vergangenen und zukünftigen Kriege verbeizuführen. Und friedlich, wie die Berliner Genossen heute nun einmal gesonnen waren, gingen sie auseinander und lebten nach Hause zurück.

Aus dem Auslande

Österreich-Ungarn

Zur Ehrengabe des Kardinals Kopp im österreichisch-schlesischen Landtag wird aus Tropau folgendes berichtet: Landeshauptmann Graf Vorlich-Mönich eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, worin er auf die großen Verdienste hinwies, die sich der Jubilar um Kirche und Staat erworben hat, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kardinal, in das alle begeistert einstimmen. Abg. Dr. Pusovski stellte den Antrag, eine bleibende Erinnerung an das edle Wirken des Geehrten dadurch zu schaffen, daß man sein Bild im Sitzungssaal anbringe. Der Antrag wurde mit großer Begeisterung einstimmig angenommen. Landespräsident Graf Coudenhove drückte im Namen der Regierung und im eigenen Namen dem Jubilar die besten und herzlichsten Glückwünsche aus. Er würdigte das Wirken desselben als Kirchenfürst, als Staatsmann und nicht zuletzt als Wohlsteller und schloß mit der Bitte, der Allmächtige möge den Jubilar noch viele Jahre zum Wohle der Kirche und des Staates erhalten. Dief gerührt dankte Kardinal Kopp für die ihm zuteil gewordene Ehrennung und wies bescheiden alle Lobesäuferungen zurück. Aus Anlaß der Feier war der ganze Sitzungssaal in einen förmlichen Blumenhain umgewandelt. Um 1/2 Uhr fand im Landhaus ein Festdiner statt, an dem der Landeshauptmann als Festgeber, Landeshauptmannsvertreter Kardinal Kopp, der Landespräsident und sämtliche Mitglieder des schlesischen Landtages teilnahmen. Aus demselben Anlaß fand beim Landespräsidenten ein Festbankett statt.

Niederlande

Einen bedeutsamen Beitrag zu der Frage der konfessionellen Schule erhalten wir von dem langjährigen Hauptlehrer der deutsch-evangelischen Schule im Haag Fr. Reinke in seiner Schrift „Schülerführungen in Holland“ oder „Woher die konfessionslose Schule schließlich führt“. Im vermeintlichen Interesse des Friedens und um allen verschiedenen Glaubensrichtungen gerecht zu werden, ist bekanntlich der Staatschule in Holland schon seit langer Zeit der sogenannte neutrale Charakter verliehen worden. Dieser neutrale Charakter bezog sich anfangs nur auf das religiöse Gebiet. Die Schule wurde konfessionslos, ja religionslos, um niemand, auch den Atheisten nicht, zu verletzen. Jene religiöse Neutralität genügt nun aber den Lehrern an der Staatschule, namentlich den jüngeren, in neuester Zeit nicht mehr. Sie verlangen als Konsequenz die Neutralität auch auf politischem und historischem Gebiete. Dass kommt die Schule, wie jedes religiösen, so auch jedes vaterländischen Charakters verlustig geht und zu einer rein sozialdemokratischen Schule herabfällt, liegt auf der Hand. Mit Macht suchen sich die führenden Kreise Hollands gegen diese ihnen unliebsame Entwicklung zu wehren, aber man muß sich die Wahrheit eingestehen, daß der Lehrer schließlich die Schule macht, und man sieht mit Schrecken vor Augen, daß die der Religion völlig entwöhnten Lehrer der Staatschule nach und nach der Weltanschauung der Sozialdemokratie verfallen. Infolge hierbei gewinnt die erst so verachtete, gegenwärtig aber blühende, konfessionelle Privatschule auch unter den Liberalen Hollands immer mehr Freunde. Nicht umsonst fordert die Sozialdemokratie auch in Deutschland die konfessionslose Volksschule. Sie weiß, daß dieselbe in konsequenter Entwicklung zur sozialdemokratischen Volksschule führt.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 21. Oktober 1912

* Se. Majestät König Friedrich August traf gestern mittag 12 Uhr mittels Sonderzuges auf dem Dresdner Bahnhofe in Leipzig ein. In seiner Begleitung befanden sich Kronprinz Georg sowie die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich; ferner der Generalmajor v. Lettenborn, Oberstallmeister v. Haugk, Generalmajor v. Carlowitz und Major Schmalz. Die hohen Herrschaften begaben sich zunächst nach der Wohnung des kommandierenden Generals v. Kirchbach, wo das Frühstück eingenommen wurde, zu dem noch zugezogen waren Reichsgerichtspräsident Dr. v. Seckendorff, der Stadtkommandant Generalleutnant Krug v. Nidda, der Kreishauptmann v. Burgsdorff sowie der General der Kavallerie v. Lossert-Chemnitz u. a. Gegen 1/2 Uhr verließ der Monarch in Begleitung der Prinzen und der übrigen Herrschaften das Kommandanturgebäude und begab sich nach dem Rennplatz, wo er von dem Direktorium des Rennklubs und dem Garnisonverein begrüßt wurde. Oberbürgermeister Dittrich brachte ein Hoch auf den König aus, in das das Publikum begeistert einstimmte. Der König und die Prinzen begaben sich hierauf in die Königsloge, wo sie den Verlauf der beiden ersten Rennen verfolgten. Vor dem Königspreisrennen begab sich der Monarch nach dem Sattelplatz, wo er zahlreiche Offiziere ansprach. Später überreichte er dem Sieger und den Reitern der plazierten Pferde die Ehrenpreise persönlich mit huldvollen Worten. Nach dem fünften Rennen verließ der König mit den Prinzen und dem Gefolge den Rennplatz und begab sich wieder nach der Wohnung des Kommandierenden Generals, wo er den Tee einnahm. Um 6 Uhr 47 Minuten traten die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich die Rückfahrt nach Dresden an, während sich der König mit dem Kronprinzen Georg nach der Harmonie begab, wo das Souper eingenommen wurde. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgte um 9 Uhr 11 Minuten.

Se. Majestät begibt sich am Montag nach Hof, um mit dem Kammerherrn v. d. Deden der Jagd obzuliegen. — Die diesjährige königl. Jagd in Zehnhausen findet am 29. Oktober statt.

* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 22. Oktober: Südwestwind, meist heiter, mild, vorwiegend trocken.

* Wasserstände der Moldau und Elbe:
Budweis 140, Brandenburg 140, Weißeritz 140, Riesa 140, Dresden 140
19. Oktbr. + 6 - 58 + 1 + 56 + 20 + 48 - 110
21. Oktbr. + 12 - 58 + 2 + 57 + 20 + 42 - 107

* Über das Leichenbegängnis des Herrn Expositus Fuchs wird uns aus Ketsch a. Rhine, 18. Oktober, berichtet: Leichen des Trauer. Unter Beteiligung der Schuljugend und zahlreicher Erwachsener bewegte sich um 9 Uhr ein Trauzeug zur Kirche. Es wurde die Leiche des Hochw. Herrn Adam Fuchs, Expositus in Dresden-Cotta, nach dem Gotteshause übergeführt. In Anwesenheit einer großen Volksmenge begann etwa 1/10 Uhr das Totenoffizium, an dem 20 auswärtige Geistliche teilnahmen. Nach Beendigung des Litaniemarsch besiegte Herr Delan Blöder von Schweiningen die Kanzel, um uns ein kurzes Bild zu geben vom Leben und Wirken seines früheren Schülers. Darauf wurde die Leiche zum Friedhof gebracht. Mit großer Begeisterung sah man, wie sich fast die ganze Gemeinde Ketsch dem Leichenzug anschloß. Gleich ein schönes Zeichen für die hiesigen Einwohner, daß ihnen auch im fernen Sachsen zur Ehre und zum Ruhme gereichen wird. An der Beerdigung beteiligten sich auch Vertreter des Oberhaupten und der Geistlichkeit von Dresden, wo der Verstorbene seit 9 1/2 Jahren gewirkt hatte. Am offenen Grabe strömte der Vertreter Dresdens, Herr Kaplan Engert, nochmals kurz die segensreiche Tätigkeit des teuren Verstorbenen in Sachsen-Rieden. Besonders war es die unermüdliche Vereins-tätigkeit, durch die er Hunderte gewann. Um uns einen Beleg zu machen, was und wie der Verstorbene gearbeitet, sei erwähnt, daß seiner Obduz 4000 Seelen anvertraut waren, die in einer Entfernung von 4 Stunden zerstreut waren. Es folgte sodann eine kurze Rede von Herrn Bürgermeister Straithaus, der dem Verstorbenen dankte für die Ehre, die er fern von der Heimat seinem Geburtsorte erworben hatte. Im Namen der Gemeinde legte er einen Kranz nieder. Sodann ließen sämtliche hiesige katholische Vereine ohne Ausnahme Kränze niederlegen. Die Dresdner Vereine ließen durch Herrn Pfarrer Diebold-Ketsch ebenfalls Kränze niedergelegen. Zum Lobe und zur Ehre der Einwohner von Ketsch sei nochmals betont, daß dem Leichenzug eine solche Menge folgte, wie sie Ketsch selten sehen wird. Sicherlich hat dies auch auf die hochw. Herren, die am heutigen Tage in anerkennenswertem Eifer, oft unter großer Schwierigkeit nach Ketsch gekommen sind, einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Denn es ist für den Geistlichen ja stets eine große Freude und ein großer Ansporn zur eifigen Arbeit, wenn er sieht, wie das katholische Volk seinen Priester zu ehren weiß. Er ruhe in Frieden! — Von anderer Seite wird uns noch berichtet: Ein sonniger warmer Oktobermorgen ergiebt sich über die weite Rheinebene. Ruhig und majestatisch gleitet der Rheinstrom dahin. Vom jenseitigen Ufer schauen die Menschenmassen des alten Kaiserdomes von Speyer ernst und feierlich herüber. Über Feld und Wald hat die Natur bereits einen leichten Trauerschleier gelegt. Diese Trauer lagert über dem schönen, volkstümlichen Orte Ketsch. Unter allgemeiner Beteiligung der ganzen Bevölkerung bringt man den Sarg mit den vergänglichen Resten des jungen Priesters in den Chor der neuen prachtvollen Kirche. Die geräumigen Schiffe derselben sind in Turm bis auf den letzten Platz besetzt. Die Vereine von Ketsch, 7 an der Zahl, nahmen mit schwärzumflockten Fahnen an den Stufen des Chores Aufstellung. Ungefähr 25 geistliche Herren haben sich zu den Trauerfeierlichkeiten eingefunden. Nach der Begeisterung des Totenoffiziums gebrachte der Ortsfarrer unter Assistenz des Herrn Kapläne Papst von Schweiningen und Sättel von Ketsch das Requiem. Herr Delan Blöder aus Schweiningen, der dem so früh Verstorbenen seit seinen Studienjahren ein treuer Freund und Förderer war, zeichnete hierauf in einem kurzen Nachrufe das Bild des Verstorbenen, unter besonderer Harvor-

gebung seiner. Nach der Begeisterung des Totenoffiziums gebrachte der Ortsfarrer unter Assistenz des Herrn Kapläne Papst von Schweiningen und Sättel von Ketsch das Requiem. Herr Delan Blöder aus Schweiningen, der dem so früh Verstorbenen seit seinen Studienjahren ein treuer Freund und Förderer war, zeichnete hierauf in einem kurzen Nachrufe das Bild des Verstorbenen, unter besonderer Harvor-

* D

abend aben-

Hauptversam-

* S

vom 15. Okt.

Weltler Hirt

880 Partie

* Fr

Sachsen

Zelt ihres

und gestern

* E

Droschke 1.

Automobil e

Prager Stra

wagen wür

schaden ang

Welse nicht

Chemnitz

für den Fr

auf einem

Der Stadtrat

weshalb die

Gosseba

Bergbah

vor einigen

Oberwartha

Leipzig,

progeh

gerichtet gestern

Wegen Verb

Thiebau zu

haus, Berger

geschehen zu

Angestagten

Jahre überla

Polizeiaufsch

drei Angestag

Verbrechens i

<p

hebung seines Seeleneisers und seiner Liebe zur Jugend. Nach der Absolution setzte sich ein unabsehbarer Leichenzug von der Kirche zum Friedhof in Bewegung. Reich wird noch nie einen solchen gesehen haben. Am Grabe sprach Herr Delon Blöder die vorgeschriebenen Gebete. Nach denselben brachte Herr Kaplan Engert aus Dresden im Namen der geistlichen Behörden und des Klerus im apostolischen Vikariate Sachsen die Gesänge der Trauer und Worte des Dankes zum Ausdruck. Es folgte sodann eine kurze Rede des Herrn Bürgermeisters Strathaus aus Ketsch, der im Namen der Gemeinde einen Krantz niedergelegt. Dasselbe tun die Vorstände der katholischen Vereine. Von Dresden hatten Kränze gesandt der kathol. Bürgerverein, der Dennewitzverein Dr. Cotta, ebenso der Cäcilien- und Junglingsverein. So haben sie den jungen 36jährigen Priester in die heimliche Erde gebettet. Hauptsaal um das Grab der Eltern zu besuchen, war er hingezieht. Sie behielten ihn zurück an ihrer Seite für immer. Mögen alle, denen er in seiner seelsorgerlichen Tätigkeit nahestand, besonders die Gemeinde Dr. Cotta, der er so schnell entrissen wurde, seiner stets im Gedächtnis halten. R. i. p.

* Der Verein Dresdner Presse hielt am Sonnabend abend im Victoriahaus seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

* Kurfürstentum in der Umgebung Dresdens vom 15. Okt.: Loschwitz 5842 Parteien mit 6711 Personen, Weißer Hirsch 7207 Parteien mit 9994 Personen, Blaau 880 Parteien mit 1548 Personen.

* In der Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft "Sachsenwerk" wurde vor wenigen Tagen in der kurzen Zeit ihres Bestehens die 50.000. Maschine fertiggestellt und gestern zur Abfertigung gebracht.

* Ein bestiger Zusammenstoß zwischen einer Droschke 1. Klasse, einem Straßenbahnwagen und einem Automobil erfolgte am Freitagabend gegen 9 Uhr auf der Prager Straße. Der Motorwagen entgleiste, der Kraftwagen wurde eingeklemmt und sehr erheblicher Materialschaden angerichtet. Personen kamen hierbei glücklicher Weise nicht zu Schaden.

Chemnitz, 20. Oktober. (Eine Massenkundgebung für den Frieden) war von der sozialdemokratischen Partei auf einem großen städtischen Grundstück geplant worden. Der Stadtrat lehnte jedoch die Genehmigung hierzu ab, weshalb die Kundgebung in vier Sälen stattfindet.

Cossebaude, 20. Oktober. (Mit dem Projekt einer Bergbahn) Cossebaude—Oberwartha beschäftigte sich eine vor einigen Tagen von den Interessenten der Villenkolonie Oberwartha—Cossebaude einberufene Versammlung.

Leipzig, 20. Oktober. (Das Urteil im Spionageprozesse) gegen Thiebaut und Genossen fällte das Reichsgericht gestern abend 7 Uhr nach vierstündiger Verhandlung. Wegen Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes wurden Thiebaut zu sechs Jahren, Banchelin zu acht Jahren Buchthal, Berger wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu sechs Jahren Buchthal verurteilt. Alle drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre überkauft und über alle drei die Stellung unter Polizeiaufsicht zugelassen. Das Gericht führte aus, alle drei Angeklagten wären schuldig befunden des vollendeten Verbrechens der Spionage. Ein Wilderungsgrund sei nicht vorhanden, da sie sich selbst zur Spionage gedrängt hätten und lediglich aus Gewinnsucht gehandelt hätten. Erschwerend kommt noch in Betracht, daß die Spionage bei der ganz besonders wichtigen Grenzbefestigung Meß zum Vorteile des französischen Nachrichtenbüros geübt worden sei. Die Beweisaufnahme habe zwar nur Indizienbeweise ergeben, enthalte aber erdrückendes Belastungsmaterial gegen die drei Angeklagten, daß ihre Schuld zweifellos erscheine.

Neustadt (Bezirk Pirna), 21. Oktober. (Zu die Transmission geraten.) Gestern nachmittag wurde im Räderwerk des Dampfagewerks Adolf Heyde die Leiche des 17jährigen Arbeiters namens Nöllig aus Ottersdorf gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der junge Mann von der Transmission erschossen und mehrfach herumgeschleudert worden, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

Plauen, 20. Oktober. (Das Fünfklassenwahlrecht) zu den Stadtverordnetenwahlen ist von der Staatsregierung genehmigt worden.

Plauen, 20. Oktbr. (Bei den letzten Wahlrechtsdemonstrationen) waren zahlreiche Teilnehmer wegen Beleidigung von Schulleuten usw. festgestellt worden. Unter anderem hatte der Zimmermann S. zwei Polizeibeamte durch den wiederholten Ruf: "Ihr Bluthunde!" beleidigt, worauf er vom Schöffengericht mit einer Woche Gefängnis belegt wurde.

Nadeberg, 21. Oktober. (Tödlich verunglüct.) Gestern abend gegen 11 Uhr wurde im nahen Leppersdorf auf der Nadeberg-Pulsnitzer Straße ein führerlos haltendes Geschirr angetroffen. Der Fuhrmann lag noch Lebenszeichen von sich gebend, unterm Wagen. Man brachte den Verunglückten in das nahegelegene Gasthaus, wo der Arzt einen Schädelbruch feststellte, an dem der Mann bald darauf starb. Man nimmt an, daß der Fuhrmann im schlaftrunkenen Zustand von dem hohen Boden seines Wagens gefallen ist. Sein Name ist nicht festgestellt worden, doch stammt er aus Konitz.

Bitter, 20. Oktober. (Eine Butter-Revision) in einschlägigen Geschäften, die am Freitag stattfanden, hatte einen unvermeidlichen Erfolg. Es wurden über 200 Stück Butter mit Minderwertigkeit ermittelt. Bei manchem Stück fehlten bis zu 10 Gramm.

Görlitz, 20. Oktober. (Für den Fall einer plötzlichen Einberufung) haben die hiesigen Kanalisationarbeiter österreichischer Abstammung, soweit sie noch im Militärverhältnis stehen, die Arbeit niedergelegt. Sie sind in ihre Heimat abgereist, um dort die eventuelle Einberufungsorder abzuwarten.

Lauscha, 19. Oktober. (Wort?) Am Morgen des 14. Oktober wurde an der Straße Lauscha—Igelhieb der Maurer Wuhmächer mit schweren Kopfverletzungen, die zwischen seinen Tod herbeigeführt haben, aufgefunden. Nach Art der Verletzungen liegt ein Verbrechen vor.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Bei der ersten Prämierung langjähriger treuer Mitglieder des Vereins kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen erhielten 9 Hausangestellte und 5 Fabrikarbeiterinnen das eingerahmte Ehrendiplom des Vereins. Komtesse Strachwitz überreichte als Ehrenvorstande dasselbe beim großen Theaterabend am 13. d. M. unter herzlichen Worten der Anerkennung und der Freude. Konnten doch bei den Hausangestellten Dienstzeiten von 19, 18, 15, 10½, 10 bis 7 Jahren, bei den Fabrikarbeiterinnen 26, 24, 23, 12 und 7 Jahre in dem Diplom angegeben werden. Gewiß ein schöner Beweis der Treue gegen Herrschaft und Arbeitgeber, wie sie im Verein gepflegt wird. Der weitere Teil des Theaterabends bestiedigte gleichfalls allseits; das schöne, stotter gespielte Stück erfreute sich großen Beifalls. Der nächste Theaterabend findet Sonntag den 17. November statt.

Kirche und Unterricht.

k. Päpstliches Konzilium? Der Heilige Vater wird nach Wiener Meldungen am 2. September ein Konzilium abhalten, um die valanten Diözesen zu besiegen und den Kardinälen Cos y Macho, Vico, Vauer, Almaraz y Santos und Nagl den Kardinalshut aufzusetzen.

Neues vom Tage

Eine Rede des Kaisers

Der Kaiser hielt bei der Enthüllung des Colligenmals in Wilhelmshaven eine Ansprache, in welcher er Collige als tapferen Kriegshelden feierte.

Unfall auf einer elektrischen Bahn

Eisleben, 21. Oktober. Gestern nachmittag ist auf der Strecke Aplerbeck-Marsfeld ein Wagen der elektrischen Kleinbahn aus den Schienen gesprungen und umgestürzt, wobei fünf Personen verletzt wurden. Der Unfall ist auf zu schnelles Fahren zurückzuführen.

Absatz eines Aviatikers

Paris, 20. Oktober. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, stürzte heute der Flieger Lacoste bei einem Fluge aus einer Höhe von 150 Metern ab und war auf der Stelle tot.

Die sozialistische Bewegung in Frankreich

Paris, 21. Oktober. Die hiesigen Postbediensteten hielten gestern nachmittag sieben starkbesuchte Versammlungen ab, in denen sie anlässlich der Maßnahmen gegen die Lehrerbündnisse einen gegen die Regierung gerichteten scharfen Beschlusshandtag annahmen und verlangten, daß allen Beamten ausnahmslos das Syndikat- und Streikrecht gewährt werde.

Letzte Telegramme

Explosion des Freiballons „Berlin 2“

Spannberg (Amtshauptmannschaft Großenhain), 20. Oktober. Der in Bitterfeld aufgestiegene Freiballon „Berlin 2“ explodierte heute nachmittag gegen 2 Uhr plötzlich in der Nähe von Spannberg. Er war in Gewölberäumen geraten und dort wahrscheinlich von einem Blitzstrahl getroffen worden. Die beiden Insassen waren bei Ankunft von Hilfe tot. Sie hatten sich in die Struktur des Ballons verfangen und hingen über dem Korbrande hinaus. Es handelt sich um Oberleutnant Stieger und Oberingenieur Gerde. Das Höhenbarometer ließ das rasche Aufsteigen des Ballons von 3000 auf 5000 Meter erkennen. Augenscheinlich hatte der Führer den Gewitterblitz entgehen wollen.

Regierung und Presse

Berlin, 20. Oktober. Dem Festmahl aus Anlaß

der 50jährigen Jubelfeier des Vereins Berliner Presse wohnten u. a. die Minister Delbrück, Beseler, v. Breitenbach, v. Schorlemer, v. Tollwitz, Dr. Lenz und Sydon bei. In seiner Rede kam Staatssekretär Delbrück auf die Beziehungen zwischen Regierung Parlament und Presse zu sprechen und wies darauf hin, daß Fürst Bismarck, den die Presse als ihren grimmigsten Feind anzusehen gewohnt war, die Bedeutung derselben als eines neuen Regierung und Parlament unentbehrlichen Faktors im Leben eines modernen Staates betont und sozusagen funktioniert hat. Der Staatssekretär führte dann weiter aus, zwischen Regierung und Presse sei Kampf notwendig als beiderseitiges Lebenselement. Man dürfe ihn nicht trocken nehmen, namentlich solange nicht, als hüben und drüben gekämpft wird im Gewichtstein der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht und in Formen und mit Mitteln, die der beiderseitigen Würde entsprechen. Wenn einmal in diesem Kampfe die Formen verletzt würden, dürfe man das nicht tragisch nehmen. Es seien von Seiten der Presse Dinge vorgekommen und könnten vorkommen, die im Widerspruch ständen mit den idealen Aufgaben der Presse. Diese Widersprüche würden schwer zu beseitigen sein, aber sie würden in ihren Wirkungen herabgemindert werden können durch die freie Organisation der Presse. Hier seige die Tätigkeit des Vereins ein. Alle Bestrebungen der Presse auf Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihrer Angehörigen und Erziehung eines gefundenen Standesbewußtseins dienten nicht bloß der Presse, sondern der Allgemeinheit.

Eduard Hüsgen †

Düsseldorf, 21. Oktober. Dr. Eduard Hüsgen, Vorsteher des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse und Schriftführer der rheinisch-westfälischen Presse, ist gestorben.

Das mißglückte Experiment von Alby

Paris, 21. Oktober. Der von dem allgemeinen revolutionären Arbeitsverbande angestellte Direktor der Arbeitergenossenschaftsglasbläser zu Alby, Spinetta, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, in dem er erklärte, die Fortführung des Unternehmens sei seiner Ansicht nach nur möglich, wenn man eine Arbeiterdiktatur in der Fabrik einführe oder wenn man das gesamte gegenwärtige Personal entlässe und neue Arbeiter annehme, die sich nicht nur ihrer Rechte, sondern auch ihrer Pflichten bewußt seien.

Gründung eines Millionärs

Paris, 21. Oktober. Nach einer Blättermeldung hat der amerikanische Millionär Singer die Absicht, für Paris

ein Institut für wissenschaftliche Untersuchungen in der Art des New Yorker Rockefeller-Instituts zu gründen und zu diesem Zweck das in der Nähe von Paris gelegene Schloss Bellevue anzukaufen.

Die Unruhen in Mexiko

New York, 21. Oktober. Nach einem Telegramm aus Veracruz hat die Garnison der Festung Uline gemeldet und ist zu den Rebellen übergegangen.

Washington, 21. Ott. Wie das Staatsdepartement erfuhr, sind die beiden feindlichen Streitkräfte bei Veracruz übereingekommen, sich außerhalb der Stadt zu schlagen. Dadurch werde die Sorge um das Leben der Amerikaner und der anderen Fremden in der belagerten Stadt verringert.

Roosevelts Abreise

Chicago, 21. Oktober. Roosevelt ist heute früh in Begleitung seiner Familie und seiner Ehrengarde nach Oysterbay abgereist.

Literatur

Das Jesuitengebey steht immer noch im Mittelpunkt der Diskussion. In Versammlungen wie auch in Privatgesprächen wird daselbe erörtert. Und trotz alledem blieben es verhältnismäßig wenige, die über die Vorwände, die dem Erlass des Gesetzes zugrunde gelegt wurden, über seine parlamentarische Geschichte, über die Fassung, die ihm vom Reichstag gegeben und die weit über diese Fassung hinausgehende Deutung, und die noch schärfer als das Gesetz gefassten Ausführungsbestimmungen des Bundesrates genau wußten. Diesem Mangel kann nun mit Leichtigkeit abgeholfen werden. Herr Landtagsabgeordneter Dr. Schöner, der populäre Volkschriftsteller, hat nämlich eine Broschüre verfaßt, die unter dem Titel "40 Jahre Jesuitenfurcht und Jesuitenangst, ein offenes, freies Wort zur Jesuitenfrage", in der denkbaren leichtfertigsten Form die ganze Frage er schöpfend behandelt. Wer das Brochüre gelesen hat, der weiß genau Bescheid über die Sache. Und selbst vorurteilslos und objektiv urteilende Leute aus dem konservativen Lager werden nach der Lektüre des Schriften sicher bekennen müssen: unsere vorgefasste Meinung bedarf nach verschiedenen Seiten einer Revision. Die Broschüre sollte in die Hände eines jeden Katholiken gelegt werden, denn sie unterstreicht das in den Versammlungen gesprochene Wort aufs Wirklichste. Die Schrift ist auch sehr zum Massenvertrieb geeignet, denn der Preis ist im Hinblick auf den Umtang, 36 Großostab Seiten, sehr gering. Im Einzelverkauf kostet das Stück 15 Pf. Bei Verteilung von 100 Stück an berechnet die Verlagsdruckerei Preßverein Freiburg, Mosastrasse Nr. 9, pro Stück nur 10 Pf.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden. Das erste Sinfonie-Konzert des Gewerbeaus-Direktors fand Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerbebau bei mächtigem Besuch statt. Der erste Teil brachte neben Max Wagners Vorspiel zum dritten Akt der Oper "Don Quichote" ein Konzert für Violin mit Dirigent in G. Moll von Ende Solon, gespielt vom neuen Konzertmeister Willy Bildmann. Für den reichen Beifall dankte er sich durch eine Arie: "Mein Gott" von Mozart. An der Serenade für Glasinstrumente (erstes Mal) von Max Strauß brachten es die Bilder zu einem starken Erfolg. Den Schluss bildete Beethovens Sinfonie Nr. 8. Kapellmeister Ollen und seiner wackeren Schar sind für die folgenden Sinfoniekonzerte ständige Besuche zu wünschen. Zok.

Dresden. Konzerte. Arrangement und Eintrittskarten: J. Ries, Königl. Hof-Musikalienhandlung, Konzert-Direktion und Piano-Magazin (Inhaber: F. Wöltner).

Mönchengladbach, 21. Oktober. Dresdner Vocal-Quartett. Hilde Schulz-Uhl (Sopran), Hugo Jäurich (Tenor), Wilhelmine Möhle (Alt), Hermann Möhle (Bass). Konzert. Am Klavier: R. Möhle. Konzert-Schänke. Palmengarten. Karten: 4.20, 3.18, 2.10, 1.05.

Dienstag, 22. Oktober, 11.30 Uhr. Erstes Großes Philharmonisches Konzert. Solisten: Professor Emil Sauer (Klarin) und Marguerite Salva von der Opera Comique, Paris und der Metropolitan Opera, New York. Orchester: Gewerbeaus-Direktor (Leitung: W. Ollendorf). Am Klavier: Karl Preisch. Gewerbeaus-Direktor (Leitung: W. Ollendorf). Eintrittskarten: 6.40, 4.20, 3.65, 1.00.

Mittwoch, 23. Oktober, 11.30 Uhr. Waldemar Lüttsch. Einmaliger Klavier-Abend. Palmengarten. Karten: 4.20, 2.15, 1.05. Karten im Königl. Hof-Musikalienhandlung (F. Wöltner), Seestraße 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Beauer (F. Wöltner), Hauptstraße 2 (9-1, 3-6).

Briefkasten

J. B. Wollen Sie sich freiwillig zur Marine stellen, so müssen Sie vorwärts bei dem Altbürotheater der Eisakademie ihres Aufenthaltsortes um die Erlaubnis zur Meldung bei einem Marineteil nachfragen. Der Meldestchein gilt immer nur bis zum kommenden 31. März. Danach müssen Sie sich unter Vorlegung des Meldestheins, einer kurzen Lebensbeschreibung, sämlicher Schul-, Lehr- und sonstigerzeugnisse an das Kommando des gewählten Marineteils (1. Matrosendivision: Kiel, 2. Matrosendivision: Wilhelmshaven) wenden. Wenn die Annahme nicht erfolgt, so werden Sie unter Rücksendung der Papiere verständigt. Sie können sich sofort melden. Was für Papiere Sie noch brauchen, wird Ihnen der Altbürotheater mitteilen. Dessen Adresse erfahren Sie auf dem Polizeiblatt.

Spieldaten der Theater in Leipzig

Neues Theater. Dienstag: Der Störenfried. Mittwoch: Der Wossenheimer. — Altes Theater. Dienstag und Mittwoch: Gelinde. — Operetten-Theater. Dienstag: Der tolle Rosal. Mittwoch: Die schwere Helena. — Schauspielhaus. Dienstag und Mittwoch: Die Weber.

Bilder.

Spez. religiöse Bilder empf. Hoflieferant Heinrich Trümper, Dresden, Spor. Ecke Schlossergasse, Nähe der kath. Hofkirche. Fernsprecher 7827.

Rathol. Presseverein E. B.

Die Herren Kassierer der Ortsgruppen werden höflich um baldige Abrechnung gebeten.

Dresden, 18. Oktober 1912. Aug. Schmidt.

Volkswirtschaft und Soziales

Die Mitwirkung des Hauptausschusses bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung. Da den nächsten Tagen finden die Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung statt. Das Gesetz sieht eine Mitwirkung der Versicherten und ihrer Arbeitgeber bei der Verwaltung und bei der Feststellung der Leistungen vor, durch die ein großer Einfluss ausübt zu werden vermag, wenn die richtigen Personen an die richtigen Plätze gestellt werden. Das liegt aber in der Hand der jetzt zu wählenden Vertrauensmänner, und daher sind die vorzunehmenden Wahlen von größter Wichtigkeit. Die Angestellten haben das erkannt und allenfalls wird die Wahlarbeit recht eifrig betrieben. Ganz anders ist es bei den Arbeitgebern, die sich wohl häufig noch gar nicht so recht klar über die Wichtigkeit der Wahlen sind. Die Angestellten haben eben im Hauptausschuss für die staatliche Pensionsversicherung eine Zentrale, und von dessen Sieben-Mitgliedern wird die Wahlarbeit im ganzen Reich organisiert. Wie wäre es sonst auch möglich über das ganze Reich hin von nahezu 2 Millionen Angestellten etwa 10000 bis 12000 Vertrauensmänner wählen zu lassen, überhaupt die Gesamtheit der Angestellten zur Mitarbeit an dem Aufbau der Gesamtorganisation heranzuziehen. Der Hauptausschuss wird auch bei den bald daran folgenden Beisitzwochen die Zentralstelle der großen Mehrzahl der Angestellten-Organisationen bilden, was schon deshalb notwendig ist, damit nicht nur die verschiedenen Organisationen, sondern vor allem auch die verschiedenen Berufe an der Vertretung beteiligt werden. Daß solche Zusammenfassung und Ordnung, überhaupt ohne die Mitarbeit der Organisationen, würde wahrscheinlich der Aufbau des Gesetzes gar nicht möglich sein. Oder es müßten die meisten Vertrauensmänner — anstatt von den Angestellten gewählt zu werden — von den unteren Verwaltungsbehörden ernannt werden.

Der Kornspekulant an der Arbeit. Die Völker Europas sind jetzt in großer Unruhe und Sorge wegen der immer unheimlicher werdenden Kriegswirren auf dem Balkan. Alles steht mit Bangen in die Zukunft, nur das gewissenlose Spekulantenamt freut sich. Es ist ein Schachfeld-Schäulentum eigener Art, das an Menschenleben gewöhnt ist und dabei stets straflos ausgeht. Ramm hat Montenegro mit der Türkei angebunden, da wird auch schon dieses Ereignis angemessen, um auf der Getreidebörsie eine wilde Spekulation zu entfachen. Besonders Hofer ist so in die Höhe gegangen, daß Montag den 7. Oktober in Osipen-Hofer teurer wie Weizen war. 50 Kilo Weizen kosteten 11 Kronen 47 Heller, dagegen 50 Kilo Hofer 11 Kronen 48 Heller. Es heißt, daß die Preissteigerung hauptsächlich dadurch hervorgerufen wurde, daß eine Großbank 200 000 Meterzentner Hofer aufgenommen habe, um den Hofer der serbischen Regierung für Kriegszwecke zu verkaufen. Wenn sich das bewahrheitet sollte und wenn die österreichische Regierung wirklich friedensfreudlich ist, dann muß sie den Serben sofort verbieten.

Lehrling und Gewerkschaft. Einein gewerblichen Lehrling kann von seinem Arbeitgeber die Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft verboten werden, so lautet ein Urteil



Fürst Lichnowsky.

der Nachfolger des Freiherrn v. Marschall als Botschafter in London.

des Landgerichts Hamburg. Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde. Dem Sohn des Klägers war durch Innungsbeschluß verboten worden, als Lehrling Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zu sein. Die Lage des Vaters des Lehrlings, welche die Aufhebung des Innungsbeschlusses erstrebte, wurde durch Urteil des Amtsgerichts Hamburg vom 21. Dezember 1911 abgewiesen. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung machte geltend, daß der Anschluß des Sohnes des Klägers an den Metallarbeiterverband berechtigt sei, damit die berichtigten Interessen des Lehrlings gegenüber dem Lehrherrn geschützt würden. Die Berufung wurde jedoch vom Landgericht Hamburg verworfen, indem das Landgericht u. a. ausführte: Der Lehrling sei nach § 127 des Bürgerlichen Gesetzbuches der väterlichen Zuständigkeit des Befolgen unterworfen, und diese umfaßte in analoger Anwendung des § 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches das Recht und die Pflicht, den Lehrling zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen. In Ausführung dessen bestimmten die §§ 14 bis 16 der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, welche die Innung erlassen habe, daß der Lehrling in Ausübung der Tätigkeit und Tiere, die er seinem Lehrherrn schulde, dessen Anordnungen und Unterweisungen zu folgen verpflichtet sei. Es sei unverkenbar, daß der unausbleibliche Verkehr des Lehrlings mit erwachsenen Mitgliedern des Verbandes und die dabei auftretenden Fachgespräche eine Beeinflussung des Lehrlings zufolge haben könnten, welche den möglichen und verantwortlichen Direktiven des Lehrherrn als Inhaber der väterlichen Zuständigkeit entgegenstehen und ferner, daß der Lehrling durch Verbandsangelegenheiten von dem Zweck seiner Lehrlingsstellung, sich sozialtechnische Kenntnisse anzueignen, abgehalten werde. Die Gefährdung der maßgeblichen von dem Lehrherrn wahrgenommenen Interessen des Lehrlings ließen den angefochtenen Beschluß der Innung berechtigt erscheinen.

v. Einem Riesenkatalog der Geistesliteratur Leipzigs herzustellen, beabsichtigt, wie uns unser Korrespondent schreibt, der Rat der Stadt Leipzig. Das Verzeichnis soll nicht nur literarische Werke, sondern auch alle Druckschriften der Politik, des öffentlichen Lebens, der Gesellschaft und solche über bestimmte Vorlesungsreihen in Leipzig umfassen, soweit sie in irgend einer Beziehung ein Schlüssel des öffentlichen Lebens widerspiegeln.

v. Wie viel Slaven gibt es? Professor Glorinckx zählt insgesamt über 10 Millionen Tschechoslowaken. Davon bewohnen Österreich-Ungarn 6 935 000, Bosnien und die Herzegowina 10 000, Deutschland 126 000, Russland 65 000, Amerika 310 000. Auf die anderen europäischen und asiatischen Länder entfallen 64 000. Dazu kommen noch 2 740 000 Slowaken. Die Zahl aller Slaven schätzt der genannte Statistiker auf 159 420 000 Köpfe ein.

v. Ein neuer Bibelkodex. Dem Britischen Museum ist es gelungen, unter besonders glücklichen Umständen in Ägypten Teile eines Bibelkodizes zu erwerben. Nach dem Urteil der zuständigen Sachbehörden ist der neugefundene Kodex älter als der Codex Vaticanus, der Codex Sinaiticus (Elschendorf) und der Codex Alexandrinus. Trotzdem aber steht nach der Meinung des Freiherrn v. Schleinitz, die er in der „Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft“ ausspricht, das Manuskript nicht früher als in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts nach Christo zu setzen sein. Der Band besteht aus 109 Blättern und enthält Teile des Deuteronomiums, das ganze Buch Jakobus sowie die vollständige Apokalypse.

v. Eintheilung des Fachausschlüsse im Flußwesen. Der Fachausschuß des Deutschen Luftschifferverbandes hat jetzt einen Teil seiner Aufgaben zum Abschluß gebracht, die Aufstellung von Fachausschlüssen im Flußwesen. Es sollen nicht nur die unzähligen Fremdwörter beseitigt werden, sondern es soll überhaupt eine verständliche aeronaute Terminologie festgelegt werden. Die Fachausschlüsse sollen dem nächsten ordentlichen Luftfahrttag in Stuttgart zur Genehmigung vorgelegt werden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

| Dresden. Else Gauer gab im gleichen gut besuchten Palmenhaus ihren Vortrag. Das fein gewählte Programm sprach ihr guten Anklang. Die junge Sängerin verfügt über eine große Stimme, deren Schönheit sie für noch angelegten Erfolg sehr wert ist. Ihr Kostüm ist noch wenig entwickelt und die Intonation beschäftigt den Vortrag. Else Gauer war eine aufwachende, tiefdrückliche Begleiterin am Klavier. Das beifallstreuende Publikum sangt nicht mit Gunstbeweisen. M. F.

| Dresden. Gertrud Matthes, eine junge temperamentvolle Sängerin trat im Künstlerhaus mit galem Erfolg auf. Sie verließ sich vollständig in die Musik und verleiht ihrem Spiel Stelle und Leid. Als Minervula machen sich verdient Komödie Werner Rudolph am Klavier (markant etwas zu laut), Herr Königl. Kammertheater Wunderlich (Violin), Dr. Wil. Eisig (Cembalo). Altb. Arana (Klarinettenbegleitung), Herr Musikkritiker Joch. Weichert hatte die Leitung übernommen. Viel wohlvorbereiter Besoff dachte den Kult-Laternen. M. F.

| Dresden. Wochenzyklus der Königl. Hoftheater vom 21. bis mit 28. Oktober. Königl. Opernhaus. Montag: Sizilianische Bauernehe; Der Falstaff (1/2 Uhr). Dienstag: Stella maris (1/2). Mittwoch: Fra Diavolo (1/2). Donnerstag: Manon (1/2). Freitag: Erstes Sinfoniekonzert, Reihe B, Solist: G. Eiseleberger a. G. (1/2). Sonnabend: Tiefland (1/2). Sonn-

— 96 —

Nachtwind ging durch das stillle Tal und rauschte im Walde geheimnißvoll flüsternd gar seltsame Märchen.

Anne-Liese hörte es nicht. Mit heißen brennenden Augen, die Hände gesämtet, sah sie wie stehend zu den Sternen auf und sah da, es löste sich ein funkelndes Sternlein von dem nächtlichen Himmel und schoss langsam mit feurigem Strahl zur Erde.

Da flog es wie Glückslädeln über des Mädchens Büge. Sie trat leise vom Fenster zurück und unwillkürlich zog es durch ihre Seele:

Ich halte tren dich fest und warm,
Wenn schwarz der Wald sich will verdüstern,
O Liebe, hold und traut.
Wenn tönennd mis umkreist der Sterne Reigen,
Wenn, tief von Nacht umgraut,

Wie träumend rings die grünen Wälder schweigen!

Menta stand, als die Tür von Anne-Lieses Gemach sich hinter ihr geschlossen hatte, einen Moment tief aufatmend still, dann aber flog sie wie gehetzt den Gang entlang, um am Ende desselben fast entsezt zurückzugehen, denn vor ihr stand hochaufgerichtet Leo, ernst, stahl, ruhig. Er hielt ihren weißen, mit Pelz gefütterten Damastmantel in der Hand, den er jetzt ohne Urtümde um die schönen Schultern der jungen Frau legte und leicht hin sagte: „Du hast mich lange warten lassen, Menta.“

„Ich glaubte dich längst in Helenenruh“, gab sie kühl zurück, indem sie an seinem Arm langsam die Treppe hinabstießt.

„Wielich? Du glaubst also, ich würde dich morgen ohne Abschied reisen lassen?“ Sie zuckte geringhselig die Achseln und sagte, indem sie müde in den Wagen stieg, dessen feurige Pferde sich schon ungeduldig bäumten:

„Ich habe überhaupt nicht an dich gedacht.“

Der Graf läßt sich bestig in die Lippen. Diese Frau hatte eine Art mit ihm zu reden, die ihn nicht allein verletzte, sondern die es ihm überhaupt unmöglich machte, ein Gespräch fortzusetzen, sobald es ihr unangenehm zu werden begann.

Wie still und ernst sie an seiner Seite saß. — Tief in die Polster des Wagens geschniegt, gleich sie nicht mehr wie einst einem schillernden Schmetterling, sondern einer stillen weißen Rose, die müde das Köpfchen neigt. Was möchte die Handlung vollbracht haben?

Menta fühlte durch die halbgeöffneten Lider den forschenden Blick ihres Gatten. Es war ihr peinlich, daß er sie so scharf beobachtete, sie fühlte eine heiße, brennende Röte in ihr Antlitz steigen.

Sie fühlte auch, daß sie etwas sagen mußte, sollte dieses Dahinsfahren durch die schreitende Sternennacht nicht unerträglich für sie werden.

„Über Mariola habe ich mit Anne-Liese gesprochen,“ nahm sie zögernd das Wort, „sie hat mir gelobt, für die Kleine zu sorgen.“

„So?“

Wieder das unheimliche, beängstigende Schweigen. „Ich habe Anne-Liese gefragt, daß ich später das Kind zurückfordern werde, wenn —“

„Du trüderkehrst?“

„Nein, nicht so. Wenn meine Verhältnisse so geregelt sind, daß ich eine bleibende Stätte habe. Jetzt werde ich ein ruheloser Wandervogel sein.“

— 93 —

Er neigt sich und küßt ihr

— O wonnige Stund'! —

Nicht stroh, nicht Rauchgold,

Er küßt ihr den Mund.

Wie in süßem, wonnigem Traum fanden sich die Lippen des jungen Paars zum ersten Male.

„Nun bist du mein,“ flüsterte Jörg zärtlich zu dem holden Mögdelein herniedri. daß sich jetzt voll Vertrauen und feliger Gingabe an ihn schmiegte, „Endlich, mein!“

Der alte Apfelbaum nickte ganz ernsthaft dazu, und der Brunnen plauderte noch lange von Liebe und Lust.

Das junge Paar aber schritt durch die Abenddämmerung dahin, dem Hause zu. An der Schwelle blühte sich Jörg noch einmal zu Lore hernieder und läßt stumm, aber bereit, die roten Lippen.

Und es dünkt des Glücks ihr

Weit herrlicheres Pfand,

Als Rauchgold und Perlen

Und bunt seiden Band.

Der Hochzeitsreigen war verstummt. Still lag der Goldenhof „Im Grund“. Ein matter Strahl der Abendonne hüllte noch einmal über die blauen Fensterscheiben. Dann lag das alte Haus still da in dem dämmrunden Herbstabend.

Vor einer kurzen Weile hatten die Neuburmühlen die Heimat verlassen. Lore, um an Jörgs Seite in die stillen Einsamkeit ihres Gutes zu flüchten. Geri, um mit Nutwald hinauszuziehen, ein Stück südlichen Himmels zu schauen.

Es waren zwei sehr verschiedene Bräute gewesen. Geri strahlend zärtlich, voll übersprudelnden Glücks, leicht und licht wie eine Blütenflocke. Lore voll ernster, selbstbewußter Jungfräulichkeit, fest und sicher an der Seite Jörgs schreitend auf dem holden Nutzlich den Abglanz stiller Glückseligkeit.

Auch die beiden Männer unterschieden sich merklich, als sie an den Altar leuchtete förmlich daran herbor. Jörgs Nutzlich hatte einen tiefen, männlichen Ernst, einen Zug, der ihm sonst nicht zu eigen war. In seinen Augen war etwas wie tiefe Führung und Andacht, wenn er auf seine Braut blickte, die so ernst und doch in so beglückender Zugehörigkeit ihm zur Seite schreit.

Man wünsche die jungen Paare fort, und auch der größte Teil der Hochzeitsgäste hatte den Goldenhof verlassen.

In Anne-Lieses Zimmer stand Menta, den Arm um die Freundin geschlungen und blickte in den dümmrigen Wald.

„Du wirst zweimal an mich denken, Anne-Liese, wenn ich fern bin?“ fragte sie mit seltsam verschleieter Stimme.

Anne-Liese sah der jungen Frau mit schelmischem Lächeln ins Antlitz. „Du wußtest wirklich fort, Menta? Was soll dann aus deinem Kind, den: Mariola werden?“ Menta errötete.

„Du hast das Recht, zu spotten,“ sagte sie wie müde. „Ich habe erst mit Leo um das Kind des Tagelöhners gekämpft — ich wollte nicht.“ — hier

